

## Trotz Corona: Hausbesuche bei den Familien in Lurigancho

**Seit der zweiten Phase unseres Hilfsprojektes unterstützen wir neben der Schulgemeinschaft der Fe y Alegría – Schule auch die Sozialarbeiterinnen in zwei Kapellen, die zur Pfarrgemeinde „Nuestra Señora de la Paz“ in San Juan de Lurigancho gehören. Diese besuchen alle bedürftigen Familien zuhause und berichten uns von ihren Hausbesuchen.**



Als Gemeindereferentinnen der Kapelle „Cristo Redentor“ und in Abstimmung mit den Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul, vor allem Schwester Laura, sind wir losgegangen, um unsere Brüder und Schwestern zu treffen, die am meisten leiden und am verletzlichsten sind und die keine Hilfe von der Regierung erhalten haben. Wir haben Familien in extremer Armut gefunden.

Unsere Kapelle Cristo Redentor liegt inmitten verschiedener Armutsviertel, die oft keinerlei Unterstützung erhalten. Wir besuchten zuerst das Viertel „28 de Diciembre“, wo wir Menschen in extremer Armut sehen konnten, da viele von ihnen als Straßenverkäufer arbeiten und das gesammelte Geld ihre Haupteinnahmequelle war. Jetzt aber können sie

aufgrund der Situation nicht arbeiten, und wenn sie es tun, nehmen die Schutzpolizisten ihnen ihre Waren weg. Als Folge all dessen haben viele Menschen nicht die Mittel, um ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen, und sowohl Kinder als auch ältere Erwachsene sind davon betroffen.

Danach besuchten wir das Viertel „14 de Febrero“, wo Menschen auf den Hügeln leben, für die es keine Transport- oder Mobilitätsmöglichkeiten gibt. Es konnten Menschen beobachtet werden, die nur das allerwenigste zum Leben hatten. Wir konnten das Misstrauen sehen, das sie uns entgegenbrachten, als wir sie um Informationen baten, um sich registrieren zu lassen, da sie vorher die Stadtverwaltung um Hilfe baten, aber diese Hilfe nie kam.

Wir fanden alleinerziehende Mütter und eine Familie mit einer Tochter mit besonderen Fähigkeiten, die alle in Holz oder Pappe lebten.

Frau Margarita, ist eine Großmutter von 86 Jahren, die mit ihrem Sohn von 60 Jahren zusammenlebt. Ihr Sohn ist tetraplegisch, beide Arme und Beine sind gelähmt. Deshalb muss sie Geschirr und Töpfe waschen, um ein Einkommen zu erzielen und sie und ihren Sohn essen kaufen zu können. Aufgrund der Situation, in der sich das Land befindet, kann sie nicht mehr arbeiten, weil sie wegen ihres Alters eine gefährdete Person ist.



Wir fanden auch alleinerziehende Mütter mit kleinen Kindern, die im Zentrum von Lima arbeiten und Eiscreme und Kleidung verkaufen, aber sie arbeiten nicht mehr. Auf der anderen Seite haben wir auch Männer gefunden, die früher auf dem Bau gearbeitet haben, aber jetzt können sie das nicht mehr tun.

Wir besuchten auch das Viertel „Nueva Villa“. Dort fanden wir viele Mütter, die mit Holz und Kohle kochten, weil sie kein Geld hatten, um einen Gasherd zu kaufen. Die Kinder hatten keine Schuhe, andere hatten kaputte Schuhe oder Schuhe mit Löchern. Als sie registriert wurden, fragten die Mütter nach dem Grund, und die Antwort war, dass sie von der Kongregation "San Vicente de Paul" Unterstützung erhalten würden. Die Menschen freuten sich über ihr Glück und waren beruhigt, weil sie Hilfe erhalten würden, wofür sie der Kongregation dankten.

Auch das Viertel „Cesar Vallejo“ wurde besucht:

Wir fanden heraus, dass Frau Rosa 3 Kinder mit besonderen Fähigkeiten im Alter von 12, 15 und 20 Jahren hat, ihr Mann hat sie verlassen, weil er es leid war, seine Kinder zu unterstützen.

Frau Lourdes ist eine alleinerziehende Mutter, die 3 Kinder hat, ihr ältester Sohn ist (17) Jahre alt, er ist ebenfalls besonders und hat einen Hydrocephalus (Wasserkopf).



In diesem Sektor von Cesar Vallejo finden wir auch Brüder und Schwestern venezolanischer Nationalität, die aufgrund der wirtschaftlichen und politischen Probleme, unter denen sie in ihrem Land litten, flohen. Als sie ankamen, arbeiteten sie in verschiedenen Aktivitäten, um ihre Familien unterstützen zu können, aber aufgrund dieser Pandemie waren auch sie betroffen.

In diesem Fall konnten viele die Miete für ihre Zimmer nicht bezahlen und wurden vor die Tür gesetzt, weshalb mehrere Personen ihrer Nationalität in einem Haus versammelt waren. Sie fingen an, ihre eigenen Sachen zu verkaufen, um

die Miete bezahlen und essen zu können. Schließlich kamen sie in eine solche Notlage, dass sie eine weiße Fahne draußen aufhängten. Wir sahen dies und beschloss, ihnen zu helfen. Sie waren sehr dankbar.

Wir als Gemeindereferentinnen möchten Ihnen für die Unterstützung danken, die Sie allen Menschen gegeben haben, und gleichzeitig sind wir der Kongregation "St. Vinzenz von Paul" sehr dankbar dafür, dass sie uns an all dem teilhaben lässt.

Ihre pastoralen Mitarbeiterinnen

Angelica Gamboa Silvestre

Mariela Aponte Lopez

